

„Freiheit zur Abtreibung“ in französischer Verfassung

GEHT DOCH!

„Als erstes Land der Welt nimmt Frankreich die ‚Freiheit zur Abtreibung‘ in die Verfassung auf. Jubel vor dem Pariser Eiffelturm!

780 Parlamentarier stimmten im Schloss von Versailles mit Ja, 72 mit Nein.

Der Eiffelturm leuchtet nach der Abstimmung der Parlamentskammern mit der Botschaft ‚Mon Cops Mon Choix‘, zu Deutsch: ‚Mein Körper, meine Entscheidung‘.

In Artikel 34 der Verfassung wird damit ‚die garantierte Freiheit der Frauen, einen Schwangerschaftsabbruch vorzunehmen‘, festgelegt.

Umfragen zufolge befürworten 86 Prozent der Franzosen eine völlige Liberalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen. Bereits seit 1975 sind Abtreibungen bis zur zehnten Schwangerschaftswoche in Frankreich straffrei.

Mittlerweile können Schwangere in Frankreich bis zur 14. Woche abtreiben. Die Kosten übernimmt die Krankenkasse. Doch es gab auch Protest: Während der Abstimmung versammelten sich mehrere Hundert Abtreibungsgegner, um gegen die Verfassungsänderung zu protestieren.

Auch die katholische Kirche machte deutlich, dass sie Abtreibungen weiterhin ablehnt.“

(tagesschau.de 4.3.24)



Frauen in Eastern Kamerun

Der anhaltende Konflikt in den englischsprachigen Regionen Kameruns hat verheerende Auswirkungen auf die Gesundheitsversorgung von Frauen.

Viele Gesundheitseinrichtungen wurden zerstört, medizinisches Personal ist geflohen, wodurch großer Mangel an Fachkräften entstanden ist. Für schwangere Frauen ist es oft unmöglich, Vorsorgeuntersuchungen zu erhalten - oder eine sichere Entbindung.

Die Müttersterblichkeit ist stark angestiegen. Frauen und Mädchen sind erhöhtem Risiko von sexueller Gewalt, ungewollten Schwanger-

schaften und sexuell übertragbaren Krankheiten ausgesetzt. Zugang zu Verhütungsmitteln ist eingeschränkt, was zu mehr ungewollten Schwangerschaften führt. Die psychischen Belastungen durch Gewalt und Vertreibung sind enorm. In überfüllten Lagern fehlt es an Privatsphäre, Sanitäreinrichtungen und Schutz vor weiterer Gewalt.

Armut und fehlender Zugang zur Gesundheitsversorgung verstärken sich gegenseitig. Mädchen verlieren durch Schulschließungen den Zugang zu Bildung und Informationen zur reproduktiven Gesundheit.

Hilfsorganisationen haben Schwierigkeiten, Frauen zu erreichen. Jahrelange Fortschritte bei

den Gesundheitsindikatoren für Mütter und Kinder sind zunichtegemacht. Mama Catherine O musste im April 2018 fliehen, als ihr Dorf von der kamerunischen Armee angegriffen wurde. Sie floh in die nigerianische Grenzstadt Amana. Von dort wurde sie in eine Flüchtlingsunterkunft in Ogoja gebracht. Frau Oyumbo berichtete, dass zunächst eine kleine Wunde an ihrer Zehe auftrat. Innerhalb einer Woche musste ihr Fuß amputiert werden.

Das Rote Kreuz gab an, dass dieser Fall über ihre Möglichkeiten zur Intervention hinausgeht. (von der Redaktion gekürzt)

SCEW und Courage-Frau
aus München